



Bild: „Servi Jesu et Mariae“ (SJM) mit ihrem Ordensgründer P. Andreas Hönisch (2. Reihe Mitte)
beim 2. Generalkapitel, Juli 2006 (aus: „IK-Nachrichten“, 12.06, S. 1)

„Wir sind des Hönischs schwarzer Haufen
und wollen um die Seelen raufen;
der böse Feind, er schreckt uns nicht,
da´s uns an Gnade nicht gebricht!“

(Text: UB)

Johannes Paul II. hat diesen Orden genehmigt mit der alleinigen Aufgabe, die katholische Pfadfinderschaft wieder zu neuer Blüte zu bringen. Auch bei Benedikt XVI. stehen die KPE und ihr Priesterorden in hohem Ansehen (30 J. Bestehen, 2.500 – 3000 Mitglieder im Bundesgebiet. 155 Priester und Nonnen, 101 Pfadf.-Ehepaare (Eheleute beide aus der KPE), 0 Scheidungen, mehr als 400 Kinder! Andere Bünde können das ja ruhig mal nachmachen ...!)

Erzbischof Dyba hatte sie einst in die Diözese geholt, jetzt hat sie der Fuldaer Bischof Algermissen weggeschickt: drei Priester der Servi Jesu et Mariae (s. folgende Berichte). Genau zehn Jahre sind es jetzt her, da musste der gesamte Orden die Diözese Augsburg verlassen und nach Österreich übersiedeln. Verfolgungen sind sie also gewohnt, genauso, wie es Christus seinen Jüngern im Neuen Testament ankündigt. Dennoch wächst der Orden.

Beim 2. Generalkapitel im Juli 2006 gehörten ihm **26 Priester und 22 Novizen bzw. Studenten** an. Der Jesuitenorden, der sich auf seiner Netzseite (jesuiten.de) stolz als weltweit der größte Orden der katholischen Kirche“ vorstellt, hat im deutschen Sprachraum nur 33 Studenten aufzuweisen, trotz unvergleichlich größerer Mittel und Möglichkeiten. Beim Nachwuchs ist also „SJM“ auf zwei Drittel der Zahl von „SJ“ herangekommen. Und erst der Altersdurchschnitt! Ein Blick auf unser Bild zeigt, wo die Jugend der Kirche steht.

Erklärung der Vorstände der Initiativkreise und Pro Sancta Ecclesia – Protest gegen den Skandal von Fulda – 10.11.2006

„Unsere Vereinigungen, mit denen auch in der Diözese Fulda zahlreiche Katholiken verbunden sind, protestieren energisch gegen die Entlassung von drei Patres der SJM aus ihren Seelsorgestellen in der Diözese Fulda. Die dafür vorgebrachten Begründungen sind nicht akzeptabel – sie sind skandalös.

Da heißt es, die Patres würden **sich nicht in „die Pastoral des Bistums“ einordnen**. Konkret wurde in Medien nur ein Leserbrief aus dem Jahre 2005 angeführt, in dem ein „Einschreiten Roms gegen den Pastoralen Prozess“ gefordert wurde. Seit wann ist es ein Delikt, wenn sich Priester in einer sie betreffenden Frage an Rom wenden? Hier „Gehorsam“, ja sogar „Schweigen“ zu verlangen, ist ein Missbrauch der Gehorsamsforderung. Wie steht es eigentlich mit dem Gehorsam des Fuldaer Bischofs gegenüber dem universalen Hirten? Wie „weit und großzügig“ hat er etwa dem Wunsch nach Raum für den überlieferten Ritus entsprochen? Zur Frage des „Pastoralen Prozesses“ wird er gar – unseres Wissens undementiert – mit der Formulierung gegenüber seinen Dechanten zitiert: „**Die spinnen ja regelrecht in Rom!**“ Sachlich sind ähnliche Umstrukturierungen von Diözesen in anderen Ländern eindeutig gescheitert. Die persönlichen Beziehungen zwischen Hirten und Herde können in solchen Strukturen nicht wachsen. Was man jetzt in den Pfarreien der Patres beobachten kann, wird es dann kaum mehr geben: ein herzliches Einvernehmen, die für heutige Zeiten spektakulär hohe Zahl von Unterschriften für das Verbleiben der Patres.

Was bringt man sonst noch gegen die Patres vor? Sie hätten im Erstkommunionunterricht für die Mundkommunion geworben und „religiöse Angst-Szenarien“ aufgebaut. Nun wird das, was über ein Jahrtausend lang als ehrfürchtige Haltung gegenüber dem eucharistischen Herrn eingeschärft wurde, mit Werbeverbot belegt. Wieso soll der Hinweis auf einen würdigen Kommunionempfang, den schon der hl. Paulus im 1 Kor 11 hervorhebt, ein „Angst-Szenario“ sein? Wer die jungen Patres der SJM kennt, weiß, dass sie glaubenstreue und fröhliche Priester sind, denen der Aufbau „religiöser Angstszenarien“ fernliegt. Sie hätten sonst auch wohl kaum soviel Zustimmung in allen Altersschichten gefunden. Kann man eine vergleichbare Glaubenstreue und Zustimmung bei allen Priestern der Diözese voraussetzen?

Was es für junge Priester bedeuten muss, die sich für eine bedingungslose Christusnachfolge im Dienst der Kirche entschieden haben, die keine Schuld auf sich geladen haben und von der überwiegenden Mehrheit ihrer Pfarreiangehörigen geschätzt und nun von „ihrem Bischof“ fortgeschickt werden: das lässt sich nur erahnen. Verstehen kann man es – und nicht nur wegen des Priestermangels – nicht.“